

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal.

Das Wochenblatt erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Rpf. durch die Post bezogen 65 Rpf.; mit illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Rpf. durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Rpf.

Laasphe, Sonnabend, den 4. September 1880.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Rpf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Politische Rundschau.

Die Spaltung der nationalliberalen Partei ist durch Veröffentlichung einer Erklärung, in welcher die Herren Rickert, Bamberger, v. Jordanbeck, v. Stauffenberg und Genossen, im Ganzen 28 Mitglieder des Reichstages bezw. des preussischen Abgeordnetenhauses, ihren Austritt aus der genannten Partei anzeigen, zur Thatsache geworden.

Der in Altona abgehaltene Vereinstag der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften hat sich nach kurzer Diskussion einstimmig gegen jede Beschränkung der Wechselbarkeit und gegen die Einführung von Zinstagen ausgesprochen.

Bayern feierte am 25. August, als am Geburtstag seines Königs, in herzlichster Weise das 700jährige Regierungsjubiläum des Hauses Wittelsbach. König Ludwig erließ zur Feier des Tages eine Proclamation, in welcher er seinem Volke für dessen unwandelbare Treue und Anhänglichkeit an den Thron dankte, die Versicherung gab, daß das Glück seines Volkes das Ziel seiner heissesten Wünsche sei, und das Vertrauen aussprach, daß sein Volk in allen Zeiten fest zu seinem Fürsten stehen werde. Der Kaiser beglückwünschte den König in einem überaus freundschaftlichen Telegramm. Bei dem Festbanket in München brachte der preuss. Gesandte, Freih. von Werthern, einen Toast aus, in welchem er König Ludwig als den lieben, unter allen Umständen treuen und sicheren Bundesgenossen des Kaisers pries, als

den Freund in der Noth, dem die Norddeutschen in unaussprechlicher Dankbarkeit zugethan seien. Das deutsche Volk, welches bei dieser Gelegenheit besonders der Initiative des Königs zur Wiederherstellung der deutschen Kaiservürde gedachte, feierte den Jubeltag mit aufrichtiger Theilnahme mit.

In Bern wurde vom 24.—27. Aug. der Kongress des internationalen Vereins für Reform und Kodifikation des Völkerrechts abgehalten. Dr. Sieveking aus Hamburg und Dr. Wendt aus London leiteten die Verhandlungen.

Der Kaiser von Oesterreich hat am 29. Aug. die seit längerer Zeit projektirte Reise nach Mähren, Galizien und der Bukowina angetreten. In erster Linie gilt diese Reise militärischen Besichtigungen, doch hat dieselbe auch den Zweck, die Anhänglichkeit an die Dynastie in jenen Ländern, die der Kaiser mehrere Jahrzehnte hindurch nicht persönlich besucht hatte, zu stärken.

Die Großmächte rücken der Pforte immer näher an den Leib. Sie haben die Antwort derselben auf die Kollektivnote über die montenegrinische Angelegenheit für unbefriedigend erklärt und zugleich eine Anzahl von Kriegsschiffen zu einer Flottendemonstration nach Ragusa in die Nähe von Dulcigno entsandt. Am 26. Aug. wurde ferner der Pforte durch den deutschen Botschafter Grafen v. Hatzfeldt eine zweite Kollektivnote über die griechische Grenzfrage überreicht, welche die Wiedereröffnung von Unterhandlungen über die Grenzlinie ablehnt,

jedoch die Bereitwilligkeit ausspricht, Vorschläge betreffs Räumung des Gebietes seitens der türkischen Behörden und dessen Uebergabe an Griechenland in Erwägung zu ziehen. Wegen der in Armenien einzuführenden Reform soll endlich demnächst eine Note in Konstantinopel überreicht werden.

Das griechische Königspaar ist zum Besuche des kaiserl. Hofes am 25. Aug. in Petersburg eingetroffen. Einige Tage nachher, am 29., verließ Kaiser Alexander die Hauptstadt, um sich nach Livadia in der Krim zu begeben. Der neue Minister des Innern General Boris-Melikoff folgte ihm dorthin.

Dänemark hat einen neuen Kultusminister bekommen, indem der liberale Minister Fischer sein Portefeuille an den konservativen Abg. von Scavenius abgab.

Englands Premierminister Gladstone trat am 26. zur völligen Wiederherstellung seiner Gesundheit eine Seereise an, welche 8—10 Tage dauern soll. In Irland wie in Afghanistan ist die Lage der Dinge noch immer besorgniserregend.

Die französische Regierung hat sich neuerdings wider alles Erwarten entschlossen, die Ausführung der Märzdekrete gegen die nicht autorisirten Ordensgesellschaften bis nach Erlaß eines Vereinsgesetzes zu vertagen. Mittlerweile haben die Jesuiten, nachdem sie ihre Anstalten Civilgesellschaften übertragen, Frankreich fast alle verlassen. Aus Bourdes werden massenhafte Wunderheilungen gemeldet.

Das Volk und seine Treiber.

Erzählung von D. Glaubrecht.

(Fortsetzung.)

War das Wetter nicht gar zu heiß, dann ging auch das junge Ehepaar hinaus auf's Feld, sah wie der liebe Gott Alles so schön für es wachsen lasse, lobte den Knecht wegen guter Arbeit und Aufsicht und sagte auch den Tagelöhnern ein freundlich Wort und hörte dann mit Wohlgefallen, wie hinter ihm drein Gesinde und Tagelöhner sein Lob verkündigten, und daß auf weit und breit solch ein Menschenpaar nicht zu finden sei, so schön und so fromm und so gut! Aber darum hätten sie auch den Himmel schon auf Erden, und wer den Beiden dienen dürfe, der hätte schon ein Stück von diesem Himmel!

Auch zwischen den vier Wänden ging Alles bei dem Ehepaar ganz glatt ab. Da gab es wieder nur helle Tage; von einem Kampf um die Oberherrschaft und um den Schlüssel zum Geldkasten war gar keine Rede. Der Geldkasten stand unter dem Bette und der Schlüssel dazu lag in der Ofenfachel. Wollte der Philipp die Tagelöhner bezahlen, so nahm er den Schlüssel und griff hinein und das von Rechtswegen, und hatte die Dorth' etwas in der Haushaltung nöthig, oder für sich ein Kleid, oder ein Band, oder eine Haube, und sie fand den Schlüssel nicht zufällig stecken, dann nahm sie ihn aus der Rachel und bezahlte. Beide thaten, wie man sagt, stets einen blinden Griff in die Kasse, sie

ließen die linke Hand nicht wissen, was die rechte that, und so wußte auch Keiner von ihnen, daß es nach zwei schönen Jahren auf dem Grunde des Kastens aussah, wie in der Tenne eines armen Mannes. Und als es der Philipp endlich merkte, weil der Izig seine Zinsen verlangte, da schlug er die Hände über dem Kopf zusammen und sagte: „Dorth“, das heißt man haushalten, muß doch einen gewaltigen tiefen Griff in den Kasten gethan haben, ich meine ordentlich, ich sähe deine Hände drinnen wühlen! Dein Erbtheil fort, als wenn der Wind Federn hätte, das Geld für den verkauften Weizen fort, die fetten Ochsen fort, die Wolle von den verkauften Schafen fort, und nicht mehr so viel in dem Kasten daß der verwetterte Jude kann seine Lumpenzinsen bekommen!“

Die Dorth' benahm sich bei dieser Strafpredigt wie ein verwöhntes Kind, dem zum ersten Male die Ruthe gezeigt wird. Sie nahm ihr Töchterchen von der Erde auf, als wollte sie bei dem Trost suchen, brückte es unter lautem Weinen an ihre Brust und schrie zulezt und das Kind schrie mit und der Mann wühlte immer verzweifelter unter den wenigen Thalern auf dem Boden des Geldkastens umher. Endlich brach ihm die Geduld; er schrie noch lauter, als seine Frau brüllte, verwünschte sich und seine Frau, schlug den Deckel zu und rannte hinaus an dem Juden vorbei, der halb aus Neugierde, halb aus instinktmaßiger Zubringlichkeit nachgeschlichen war und den Austritt zwischen den Eheleuten mit angehört hatte.

Bei den Worten: „verwetterter Jude“ und „Lumpenzinsen“ schoß ein unheimliches Feuer aus seinen grauen Augen, und er schien zu schwanken, ob er jetzt schon den Groben und Unbarmherzigen spielen sollte, wie man das an ihm gewohnt war. Aber dazu, das fiel ihm rechtzeitig ein, waren der Philipp und seine Frau noch zu gute Leute und zu reiche Leute, es ließe sich noch etwas mit ihnen machen. „Schluß hinunter, Izig Stern“, sagte er halbblau, „es macht dir kein Bauchgrimmen; wer zuletzt lacht, der lacht am besten, in den vollen Haufen greift sich's leicht.“

Dann machte er sein freundlichstes Gesicht, trat der Dorth' einen Schritt näher und sagte flüsternd: „Bei Leibe, Dorth', bei Leibe, sollen werden die schönen Augen roth, und soll fahren die Gail' ins Blut, und sollen werden die schönen Backen blaß? Gott behüt's! Bin ich ein Mörder, ist der alte Izig von Dogelbach seiner besten Freund' Tochter ein Mörder? Schnell getrocknet die Augen und wieder gelacht, daß das Grübchen im Kinn wird wie ein Schüsselchen von einer Goldwag! Der Izig geht und kommt sobald nicht wieder, es müßten ihn denn rufen seine guten Freund', der Philipp Luz und die Dorth'. Und Zinsen, nun die Zinsen, die will er nicht, will sie noch lange nicht, will sie gar nicht, wenn sie ihm nicht gerne gegeben werden. Denn das Lachen auf dem Angesicht der Dorth' ist ihm lieber, wie Zinsen und Zinseszinsen.“ Damit lächelte der Jude das Weib noch einmal an, und das Weib lachte, sollte man

Belgien hat die öffentliche Feier seines Nationaljubelums am 29. Aug. mit der 3. und letzten Aufführung des historischen Festzuges einstweilen geschlossen.

Zum 2. September.

Ein Jahrzehnt schwand dahin seit jenen Tagen, in welchen vor den Blicken der staunenden Welt Ereignisse sich vollzogen, deren Ähnlichkeit mit früheren die Blätter der Geschichte nicht zu bekunden vermögen; seit jenen Tagen, in welchen ein frivol vom Zaune gebrochener, auf Deutschlands Verderben abgerichteter Krieg den bluttriefenden, wankenden Thron der Napoleoniden stützen sollte; seit jenen Tagen, in welchen der kleine Neffe vergebens auf die dem großen Onkel zu Gute gekommene deutsche Gesinnungslosigkeit rechnend, das Anrecht Deutschlands auf politische Einheit als Phantasiegebilde in Permanenz erklären wollte; seit jenen Tagen, in welchen von der Maas bis zur Memel, vom Niemen bis zum Rhein ein Pulsschlag Deutschlands Volkstämme durchzuckte, erhabene und erhebende Begeisterung erweckend, und durch diese kräftigend, stählend und glückverheißend auf die Letter der deutschen Geschichte, niederschlagend, entmutigend, unheilverkündend aber auf die feindlichen Unholde wirkend; seit jenen Tagen, in welchen es sich zeigte, daß einem einigen und geeinten Deutschland selbst die bis dahin gefürchtetste Nation Europas nicht zu widerstehen, ja nicht einmal das Vorspiel des selbstgewählten Riesenkampfes vom eigenen Boden abzuwehren vermochte. Wir freuen uns jener herrlichen, großen Zeit, wir freuen uns der ihr entsprossenen, segensreichen Resultate; wir freuen uns der Verschönerung der trachzenden Klaven, der Oeffnung des Kyffhäuser, des Heraustretens des alten Barbarossa, nicht in goldenem, nein, im weißen Barte, doch in der alten goldenen Art; wir freuen uns der Erfüllung des Traumes und Ringens unserer Väter; wir freuen uns des wiedergewonnenen Friedens, des Wettkampfes zweier edler Nationen, berufen zu Pionieren der Civilisation, auf den Gebieten der Freiheit, der Gesittung und der materiellen Wohlfahrt. Wir beklagen schmerzlich die nothwendigen Opfer des Erfolges; wir beklagen die in fremder Erde ruhenden, in

es glauben, nach Kinderart unter ihren Thränen.

Dem Philipp Luz aber kam das Pachen so schnell nicht wieder. Er hatte mit dem Blick in seinen leeren Geldkasten zugleich einen Blick in seine Wirtshaus gethan und in das Herz seiner Frau und das vergaß er so schnell nicht. Er sah von dem Tage an sich und seiner Frau auf die Hand, und hatte den redlichen Vorsatz, nicht allein die Zinsen, sondern das Kapital dem Juden zurückzahlen, nur schämte er sich, das Anlehen anderswo zu machen. Denn der Jude schwieg von seiner Schuld, aber sollte sonst ein verwichener Darleher sich finden? Er wußte keinen. Alle Zeisfelder und Dogelbacher Kapitalisten hätten die Köpfe geschüttelt und ihm nicht getraut, daß er, der reiche Philipp Luz, ein Anlehen machen wolle. Also blieben wieder nur die Juden übrig, „und denen, dachte er, traue Einer! Wer sie kennt, hat Respect vor ihnen.“

So schleppte sich die Sache hin noch ein ganzes Jahr, die Zinsen wurden wieder nicht bezahlt, das Kapital auch nicht. Und dabei verlor der sonst so heitere Mann allen Lebensfrohsinn. Oft stand er Stunden lang auf einem Flecke und sah in die Wolken hinauf, und wenn seine Frau ihn anredete, so gab er verwirrte Antwort. Zu den Sorgen um sein Haus gesellte sich ein neuer böser Feind, den er mit Entsetzen nahen sah, eine schnelle Abnahme seiner Kraft. Den jugendlichen Mann ergriff das sogenannte Fehrfieber, eine Krankheit, die ihre Opfer hauptsächlich unter der Jugend sucht. Wer hat sie jemals gesehen an einem geliebten

jugendlichem Alter Gefallenen; wir beklagen deren Wittwen und Waisen; wir klagen über Krüppel und Glende und wünschen, daß Gott ihnen freundlich, das Vaterland aber ihnen dankbar sein möge!

Wir hoffen, daß, wenn frevelnde Hände je das Recht Deutschlands auf Selbstbestimmung in den eigenen Wänden bestreiten sollten, die nöthige Dosis ernüchternder Medikamente nicht fehlen werde; wir hoffen, daß Deutschland, wandelnd die Bahnen der Gerechtigkeit, der Unparteilichkeit, des regen Fleißes und sittlichen Ernstes emporsteige zu immer höherer Stufe der Vollkommenheit, des Glückes und Friedens.

Wir wünschen, daß der 2. September ein Segenstag der deutschen Nation werde, ihr einprägend, daß dauerndes Glück für Einzelne und Völker nur auf dem Boden treuer Arbeit und redlichen Ringens im Einklang mit den ewig gültigen Normen des ethischen Lebens erwachsen kann. Das walle Gott!

Puderbach, den 2. September 1880.

Dickel.

Verschiedenes.

— Bochum, 25. Aug. Das hiesige Elisabeth-Hospital beherbergte — seit einigen Jahren zum dritten Male — einen Tollwuth-Kranken. Derselbe, ein Bergmann Namens Aug. Böckel, war vor 6 Wochen, als er zur Arbeit gehen wollte, von einem anscheinend tollen Hunde gebissen. Die Wunde wurde zwar sofort ausgebrannt, aber diese Vorsichtsmaßregel hat sich als unzureichend erwiesen und den Ausbruch der schrecklichen Krankheit, welcher vor einigen Tagen erfolgte, nicht verhindert. Auch die Anwendung des beruhigenden indischen Pfeilgifts Kurare hat nichts geholfen. Der Tod erst löste gestern den Unglücklichen, dem die größte Theilnahme seitens der behandelnden Aerzte und Pfleger gewidmet wurde. In dem ersten Stadium des Leidens war der Kranke bei völlig klarem Verstande, später wurde er von Wuthanfällen ergriffen, so daß es nur möglich war, mit einem Glase Wasser bewaffnet, zu nahen. Vor dem Anblick des Wassers wich er zurück.

— Kürzlich passirte in der Kreisstadt Rosenthal ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Sattler Schäfer wurde von einem Reisenden beauftragt, den Riemen eines Revolvers zu repariren. Bevor

derselbe an seine Arbeit ging, ist er mit seiner Familie zu Nacht und nimmt dann den Revolver zur Hand, um den Riemen anzupassen, da plötzlich ertönt ein Schuß, das Zimmer füllt sich mit Rauch, Hauswirth und Nachbarn eilen herbei und finden den Unglücklichen todt in seinem Blute liegen. Eine Frau mit 5 Kindern haben plötzlich ihren Ernährer verloren. Wahrscheinlich hat sich der geladene Revolver durch eine ungeschickte Handbewegung des Schäfers entladen und so das Unglück herbeigeführt. Zur Beirung des Sachverhalts mußte die Leiche zum Leidwesen der Hausbewohner in ihrer ursprünglichen Lage mehrere Tage verharren, obgleich die unglückliche Familie alsbald die Unglücksstelle verließ. Große Aufregung aber auch herzliche Theilnahme erregt dieser seltene Fall in Rosenthal und gibt Veranlassung zu allerlei Urtheilen und Vermuthungen: — Soeben erfahren wir, daß heute ärztliche Sektion der Leiche auf gerichtliche Anordnung erfolgen wird.

— (Eine Baurechnung, wie sie nicht alle Tage vorkommt.) Zu der Frage, was der nunmehr vollendete Kölner Dom gekostet hat, bringt das „Wochenblatt für Ingenieure und Architekten“ folgenden Beitrag: Die Summen, die theils aus Privattreibern, theils aus öffentlichen Mitteln seit 1821 in die Dombaukasse geflossen sind, betragen bis heute 18 Millionen Mark, die so ziemlich zu gleichen Theilen auf die Thürme und den Ausbau der Kirche selbst verwandt wurden. Diejenigen Summen, welche die früheren Jahrhunderte für das Gebäude aufbringen mußten, namentlich diejenigen Gelder, die in den kolossalen Fundamenten ruhen, sowie die zum Ankauf benachbarter Grundstücke erforderlichen Opfer ergeben mindestens einen eben so großen Betrag, so daß der Dom heute einen Gesamtwert von 40 Millionen Mark repräsentiren wird.

— Köln, 30. August. Heute Vormittag traf ein Schreiben des Oberpräsidenten der Rheinprovinz hier ein. Dasselbe enthält die Mittheilung, daß laut einer am 25. d. M. erlassenen Cabinetsordre die Feier der Vollendung des Domes auf den 15. Oktober, den Geburtstag unseres verstorbenen Königs Friedrich Wilhelm IV., festgesetzt ist und daß das kaiserlich königliche Haus sowie noch zu ladende Gäste der Feier anwohnen werden.

— Tod durch Blutegelsich. Großes Aufsehen

erregte der Tod durch Blutegelsich. Der Engel der Liebe, der sonst nur aus den schönen blauen Augen sprach, der trat in ihr Leben ein und machte ihr das Krankenbette ihres Philipp zum Orte des Glücks. Denn an ein Sterben des geliebten Mannes, an ein baldiges Verlieren dessen, der ihr nächst Gott das Beste war, dachte sie nicht im Entferntesten. Möchte auch, wie der Arzt sagte, die Krankheit lange währen, desto schöner wäre dann die Wiedergenesung und desto länger konnte sie ihm sagen, wie lieb sie ihn habe.

Aber ihr Hauswesen, fiel ihr das dabei nicht ein? O ja, aber für das meinte sie gesorgt zu haben. Zwei Mägde schalteten im Hause, ein Knecht besorgte den Ackerbau, und der Hühner kam oft, sah in die Ställe hinein, verkaufte von dem Vieh und kaufte anderes auf Rechnung des Philipp Luz, und da das nicht so gut ging ohne Vollmacht von Seiten des Herrn, so wurde ihm diese auch gegeben. Er nahm ein und gab aus, er legte Papiere vor und ließ sie unterschreiben, er suchte Mehreres für Philipp Luz am Gericht aus; er schalt den Knecht, wenn dieser nicht wollte, wie er wollte; dann verabschiedete er ihn, nahm einen andern an und wies die Tagelöhner zurecht, daß diese bei weitem nicht mehr so gern in der Hofraithe des Luz arbeiteten. War Geldmangel, was zeitig vorkam, so schob er vor; kurz er war des Philipp Luz Hofjude im höchsten Sinne des Wortes, aber unumschränkter als der Kobb Hirsch und seine Vorfahren im Hause des Hartmann je gewesen waren. (Fortsetzung folgt.)

Menschen und kann sie vergessen, diese tödtliche Krankheit; Sie malt Gesundheit und Leben auf die Wangen und brennt das Mark aus den Gebeinen; sie erfüllt das Herz des Kranken mit täglichen Hoffnungen und raubt ihm täglich einen Theil seiner Kraft. Und so führt sie durch müde Tage, durch heiße, schlaflose Nächte das arme Schlachtopfer Monate lang umher, bis die kalten Tage den Lebensfunken auslöschen, oder es heißt: „Was der März nicht will, das nimmt der April.“

Das war das Loos des armen Philipp Luz nach einem kurzen Ehestand, der wonnig und sonnig anfing, und nur zu beschwerlich und gefährlich ausging. In den vielen schlaflosen Nachtstunden gingen ihm tausende von Gedanken durch den Kopf, wie er sein Hauswesen einrichten wolle, wenn er erst wieder gesund wäre, und daran zweifelte er nicht. Er hoffte seine liebe Dorth für diese seine Pläne zu gewinnen, und wenn sie es dann auch mit Allem etwas ernster nähmen, als bisher, so könne ihre Ehe doch eine glückliche sein; denn gut sei die Dorth und habe ihn sehr lieb. Weiße sie doch Tag und Nacht nicht von seiner Seite, thue sie doch Alles, was sie ihm an den Augen absehen könne, habe sie doch bei seinen Launen ein stets heiteres Angesicht! Und das mußte jeder anerkennen, der die Dorth am Krankenbette ihres Mannes sah! Von der gewohnten Weichheit und Schlafheit der Frau war da keine Spur vorhanden, die sonstige Unentschiedenheit hatte sich in eine Festigkeit verwandelt, wenn es galt, dem geliebten Manne wohlzuthun oder einen störenden

erre
vorg
sund
Folg
Ber
schm
dort
er
ege
fühl
der
auf
pfla
spät
Anse
und
Arzt
der
es h
am
Die
wart
Ber
Sep
bar
von
nom
Woc
Sch
Gem
Das
Mitt
Zeit
Tag
Jels
über
weid
stör
anzu
todt
froch
was
mark
war
den
solche
Glie
rissen
Senn
von
heiter
sich a
mern
—
begän
Gep
Stra
Mau
neuge
Stra
in der
Bau
nur e
zu be
Trüm
zehn
—
neuen
rafi
Morj
4.116
welche
1874
Brück
beträ
Bau
—
Gener
Conja
Friedr
Name
sagte
ja ein

erregt in der medicinischen Welt der in Bern vorgekommene Fall daß ein bis dahin ganz gesunder Mann innerhalb zweier Tage an den Folgen eines Blutergusses gestorben ist. Der Betreffende hatte seit mehreren Tagen an Zahnschmerzen gelitten und sich deshalb an einen dortigen Zahnarzt gewendet, auf dessen Rath er sich früh Morgens von einem Barbier Blutegel anlegen ließ. Schon zwei Stunden danach fühlte er sich nicht recht wohl und bemerkte an der Lippe eine kleine Anschwellung, die sich später auf die Wange und bis zum Halse hin fort-pflanzte. Leider wurde erst am nächsten Tage spät Abends ein Arzt herbeigeholt, welcher die Anschwellung im Gesichte Athembeschwerden und starke Fiebertemperatur konstatierte. Als der Arzt am Morgen darauf wiederkam, hatte sich der Zustand des Patienten erheblich verschlimmert, es hatte sich bei eits Delirium eingestellt und am Abend desselben Tages trat der Tod ein. Die später von Professor Langhans in Gegenwart der Professoren Lichtheim und Kocher in Bern ausgeführte Section der Leiche ergab acute Sepsis (Blutvergiftung) als Todesursache. Offenbar und zweifellos hatte die Blutvergiftung von diesem Bluterguss ihren Ausgang genommen.

— (Ein Felssturz in den Alpen.) Dem „Urner Wochenbl.“ wird geschrieben: Noch sind wir von Schrecken aufgeregt, den uns und der ganzen Gemeinde Gurnellen der gestrige Tag brachte. Das Unglück ereignete sich Sonntags um 12 Uhr Mittags in unserer Alp Gornern. Um diese Zeit befanden sich etwa 100 Kühe in der sogenannten Tagweid, als urplötzlich vom Gebirge ungeheure Felsstücke sich lösten und in mächtigen Sprüngen über den Hirten Treisch hinwegsetzend, in die weidende Viehheerde einfielen und hier ein Zerstörungswerk begannen, das geradezu entsetzlich anzusehen war. Vierzehn Kühe blieben sofort todt auf dem Platze, neben ihnen lagen und krochen noch mehrere verwundete Viehstücke, und was vom Rest noch springen konnte, rannte unter markdurchdringendem Gebrüll von dannen. Es war ein schreckliches Bild. Da sah man neben den todtten Kühen stöhnend und zitternd noch solche mit gebrochenen Rücken, zerquetschten Gliedern, zerschlagenen Unterkiefer, herausgerissenen Augen u. s. w. Die Halbe, auf der Sennen weideten, war in einem weiten Umkreis von Blut geröthet, und da wo sonst die Sennen heiter und jodelnd des Weges gehen, sammelte sich auf die erste eilige Botschaft hin, eine jammernde Menschenmenge.

— In Bukarest fand am 21. d. das Leichenbegängniß eines Artillerie-Offiziers mit großem Gepränge statt. Als sich der Zug durch die Strada Tirgovesti bewegte, traten ungefähr zehn Maurer, welche mit dem inneren Verputz eines neugebauten Hauses beschäftigt waren, auf die Straße, um das Leichenbegängniß anzusehen — in demselben Augenblicke stürzte ein Theil des Baues dröhnend zusammen. Hätten die Maurer nur einen Augenblick länger gezögert die Straße zu betreten, so wären sie unfehlbar unter den Trümmern begraben worden. So hat ein Toetzer zehn Menschen das Leben gerettet.

— (Eine Riesenbrücke.) Die Eröffnung der neuen Brücke über die Wolga bei Brat-raki, welche die Orenburger Bahn mit der Morichanof-Syrauer Bahn verbindet, hat am 4. 116. August stattgefunden. Die Brücke selbst, welche auf 13 Pfeilern ruht, wurde im Jahre 1874 in Angriff genommen. Die Länge der Brücke über die fast breiteste Stelle der Wolga beträgt fast eine deutsche Meile, und haben die Baukosten rund 23 Millionen Rubel Silber gekostet.

— Der lange Name. Der preussische General v. Zarembo hieß eigentlich Zira Zara Constanova de Zarembo. Einst fragte ihn Friedrich der Große nach seinem vollständigen Namen. Der General sagte ihm her. „Ei“, sagte der König lachend: „der Teufel selbst hat ja einen so langen Namen nicht.“ „Er ist auch

nicht mit mir verwandt, Ew. Majestät“, antwortete der General.

— Die Frage der Herabsetzung der Gebühren und Gerichtskosten wird, wie verlautet, den Bundesrath sofort nach seinem Zusammentreten in der zweiten Hälfte des Monats September beschäftigen. Wie wir hören, wird die württembergische Regierung einen Antrag auf Herabsetzung der Gebühren im Bundesrath einbringen, der dort hoffentlich auch eine Majorität finden wird.

— (Anstrengung beim Tanzen.) Der Blutumlauf ist gleichsam die Grundlage und erste Bedingung des Lebens. Das Herz, der Mittelpunkt des Blutumlaufes, ist in beständiger Bewegung, dehnt sich aus und zieht sich zusammen (in einer Stunde 4000 Mal) und stößt das Blut mit einer Kraft von 30,000 Pfd. in den Atern fort. Das Blut macht durch den ganzen Körper in einer halben Viertelstunde (5—7 Minuten) einen Weg von 150 Fuß. Strömte es mit gleicher Geschwindigkeit gerade, ohne Krümmungen in gleich weiten Atern, so würde es kaum eine Minute dazu nöthig haben. Je mehr sich das Blut vom Herzen entfernt, destomehr nimmt auch seine Geschwindigkeit ab. Der Puls eines jungen Mädchens in ruhigem Körper- und Gemüthszustande schlägt in einer Minute ungefähr 80 Mal, beim wilden Walzer wohl 160 Mal, also noch einmal so oft. Da nun eine solche Tänzerin etwa 700 Loth Blut im Körper hat und bei jedem einzelnen Pulschlage vier Loth Blut weggetrieben werden, so freiset fast die ganze Blutmasse (bis auf 36 Loth) in einer Minute in einem solchen aufgeregten Zustande durch den ganzen Körper, in ruhigem Zustande aber erst binnen 2 Minuten. Das Blut muß also in jenem Falle der lebhaften Bewegung einen noch einmal so weiten Weg, etwa 106 Fuß zurücklegen, da in einem ruhigen Zustande solches nur 53 Fuß weit rinnt; indem das Herz zu einem solchen gemäßigten Blutumlauf innerhalb 24 Stunden 16 Millionen Centner Kraft gebraucht. Nehmen wir nun 12 Millionen Centner auf einen Tag, so verbraucht das Blut eines Mädchens in einer Ballnacht schon für eine einzige Stunde 100 Millionen Pfund Kraft, während es in ruhiger Bewegung nur 50 Millionen Pfund Kraft auf eine Stunde zu verwenden brauchte. Wie angreifend muß also der rasche Tanz für Mädchen sein. Sollte dieser Umstand nicht wenigstens die jungen Tänzerinnen vorsichtig machen, sowohl in der Wahl des Tanzes, als in der Dauer desselben, und nicht die Jugend überhaupt durch verständige Erwägung der außerordentlichen Steigerung des Wärmegrades, wegen doppelt schneller Bewegung des Blutes, sich abschrecken lassen von dem Leichtsinne, mit welchem gewöhnlich ein solcher gereizter Zustand außer Acht gelassen wird? Bei noch größerer Vermehrung durch hitzige Getränke oder plötzliche Niederschlagung durch kühlende Getränke, abgerechnet den Luftzug und die Luftwechselung beim Verlassen des Tanzsaales? Kann es bei so vielen Gefahren wohl befremden, wenn so häufig der Tanz lebens-längliche Siechheit und oft sogar den Tod begründet und verursacht?

Man hat berechnet, daß eine Dame in einer Ballnacht bei den jetzt gebräuchlichen Tänzen, wenn sie dieselben alle mittanz, nach Schritten gerechnet, einen Weg von vier Meilen zurücklegt. Man denke sich ein solches zartes Wesen, mit quetschenden Schuhen, von einem türakartigen Schnürleib zusammengepreßt, und gewöhnlich nur auf den Fußspitzen hüpfend, und man wird über eine solche Anstrengung erschauern. Sollte eine solche Dame, im bequemsten Anzuge, bei der reinsten Luft, auf den besten Wegen, in der schönsten Gegend, an einem Sommertage in 14 Stunden vier Meilen zurücklegen wahrlich, sie würde glauben, es sei ihr Ende. Sie würde gewiß auf dem halben Wege ermattet liegen bleiben. Darf es wohl, wenn man das hier Mitgetheilte berücksichtigt, befremden, daß man

unter den tanzlustigen jungen Mädchen jetziger Zeit nur noch selten ein gesundes, kräftiges Wesen findet?

— Gibt Jemand bei der Aufgabe eines Frachtgegenstandes auf die Eisenbahn wissentlich ein falsches Gewicht an, um eine geringere Frachtberechnung zu bewirken, als thatsächlich berechnigt wäre, so ist er nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts wegen Betrugsversuches zu bestrafen.

— Gegen Zahnschmerzen soll nach einer Mittheilung des ausgezeichneten Arztes Dr. Blake im Londoner medicinischen Vereine, wenn das Leiden nicht mit Rheumatismus zusammenhängt, eine Mischung von 2 Gramm feingepulvertem Alaun und 7 Gramm Schwefeläther (Hoffmanns-tropfen), fein vermischt und auf den kranken Zahn gebracht, eine fast wunderbare Heilwirkung ausüben. Das wäre ein eben so einfaches wie billiges Mittel!

— Die Läuse der Hausthiere, besonders der Schweine, welche davon sehr belästigt werden, lassen sich am wirksamsten durch Einreiben mit Kapsöl vertilgen.

— Um neu gemalte oder tapezirte Zimmer schnell von dem üblen Geruch zu befreien, bringt man in ein Zimmer der fraglichen Art auf Becken mit glühenden Kohlen einige Hände voll Wachholderbeeren und verschließt dann Fenster und Thüren. Nach 24 Stunden wird jeder üble Geruch verschwunden sein. Der Dampf schadet den Tapeten durchaus nicht.

— (Der Sternenhimmel im September.) Die Sonne tritt am 22. Nachmittags 5 Uhr 13,4 Min. in das Zeichen der Waage. Dieser Moment bezeichnet den Anfang des Herbstes. Durch die Mittagslinie geht die Sonne am 1. 11 Uhr 59,7 M., am 16. 11 Uhr 54,6 M., am 30. 11 U. 49,8 M. — Der Mond befindet sich am 4. Nachmittags in gleicher Richtung mit der Sonne (Neumond), am 18. Nachm. der Sonne gegenüber (Vollmond), am 13. Mittags in kleinster, am 26. früh in größter Entfernung von der Erde, am 5. früh und 18. früh im Aequator (wie die Sonne um Herbstanfang), am 11. Abends in südlichster Abweichung (wie die Sonne um Winteranfang), am 25. früh in nördlichster Abweichung (wie die Sonne um Winteranfang). — Am 11. Abends 8 U. 23 M. bis 8 U. 47 M. wird Theta Ophiuchus, Stern 4. Größe, vom Mond bedeckt. — In der Nähe des Mondes befindet sich am 3. Abends Regulus und Merkur, 6. früh Venus, 7. Ab. Spica, 9. früh Alpha Waage, 10. Ab. Antares, 13. früh Sigma Schütze, 20. Vorm. Jupiter, 21. früh Saturn, 23. das Siebengestirn, 25. früh Beta Stier, 28. früh Pollux. — Merkur ist nur noch die ersten Tage des Monats als Morgenstern sichtbar. — Venus ist Abendstern, geht aber bald nach Sonnenuntergang unter. — Mars, im Sternbild der Jungfrau, geht gleichfalls sehr bald nach Sonnenuntergang unter. — Jupiter, im östlichen Theile der Fische, geht der hellste Stern des nächtlichen Himmels, geht bald nach Sonnenuntergang auf. — Saturn, im westlichen Theil des Widlers, befindet sich nur etwa 10 Grade östlich vom Jupiter. — Beide sind daher jetzt die ganze Nacht sichtbar. — Uranus trifft am 1. mit der Sonne zusammen, ist daher nicht zu beobachten. — Der Faye'sche Komet ist im Anfange des Monats zwischen Alpha Pegasus und Gamma Fische bei einer Entfernung von 24 1/2 Millionen Meilen, Ende des Monats zwischen Beta Pegasus und Gamma Fische, 21 1/2 Millionen Meilen von der Erde entfernt. — Fixsternhimmel. Aufgang Abends bis Mitternacht: Die Sternbilder der Fische, Südlicher Fisch, Walfisch, Stier, Zwillinge, Orion; nach Mitternacht: Kleiner Hund, Krebs, Großer Hund, Löwe, Hyder, Bootes. Untergang Abends bis Mitternacht: Waage, Skorpion, Bootes, Schlange, Schütze, Krone; nach Mitternacht: Herkules, Ophiuchus, Steinbock, Südlicher Fisch, Adler, Wassermann, Walfisch.



Das
KRIEGER-FEST
zu
Hesselbach

soll am **Sonntag den 5. September** (nur an diesem Tage) am bestimmten Festplatze in herkömmlicher Weise gefeiert werden.

Entree für Tänzer 1 Mark, für Nichttänzer 50 Pfg.

Auswärtige Krieger mit Orden und Ehrenzeichen geschmückt, bezahlen nur das halbe Eintrittsgeld.

Der Vorstand.

Bezugnehmend auf Vorstehendes werde ich für gute Speisen und Getränke bestens sorgen.

Fr. Jung.

Unser diesjähriges
Landwirthschaftliches Fest
mit **Thierchau und Verloosung**,
verbunden mit dem **ersten Gram- und Viehmarkt** wird am
22. September d. J. hierorts gefeiert.
Alle Freunde der Landwirthschaft werden hierzu freundlichst eingeladen.
Irmgarteichen, im August 1880.
Der Vorstand.

Soeben erschien im Verlage von **Ad. Gestewig, R. R. Hofbuchhandlung, Wiesbaden**, und ist vorrätzig in **Laasphe** bei **Buchbinder Jung**
J. Venn's deutsches Wörterbuch
nach der neuen Rechtschreibung für Schule und Haus
mit besonderer Berücksichtigung der gebräuchlichsten Fremdwörter und Eigennamen.
Vollständig in 4 Lieferungen à 50 Pf.
Preis: broschirt 2 Mark, gut gebunden 2 Mark 50 Pf.

MEYERS
Konversations-Lexikon.

Dritte Auflage
mit
376 Bildertafeln und Karten.
Begonnen 1874 — Vollständig 1878.

Hefenausgabe:
240 wöchentliche Lieferungen à 50 Pfennige.
Bandausgabe:
30 Brochirte Halbbände à M. 4,00
15 Leinwandbände à . 8,50
15 Halbfranzösischbände à . 10,00

Bibliographisches Institut
in Leipzig (vormals Hildburghausen).

Das Winter-Semester am Königl. pomologischen Institute zu Proskau in Schlesien beginnt Anfang Oktober.

Der Unterricht umfasst während des zweijährigen Kurses aus dem theoretischen und praktischen Gebiete:

a) **Hauptfächer:**
Bodenkunde, Allgemeiner Pflanzenbau, Obstkultur, insbesondere Obstbaumzucht, Obstkenntniß (Pomologie), Obstbenutzung, Lehre vom Baumschnitt; Weinbau, Gemüsebau, Treiberei, Handelsgewächsbau, Landschaftsgärtnerei, Gehölzucht und Gehölzkunde, Planzeichnen, Zeichnen und Malen von Früchten und Blumen, Feldmessen und Niveliren.

b) **Begründende Fächer:**
Mathematik, Physik, Chemie, Mineralogie, Botanik, Krankheiten der Pflanzen, mikroskopische Uebungen.

c) **Nebenfächer:**
Buchführung, Encyclopädie der Landwirthschaft.

Anmeldungen zur Aufnahme haben unter Vorbringung der Zeugnisse schriftlich oder mündlich bei dem unterzeichneten Direktor zu erfolgen. Derselbe ist auch bereit, auf portofreie Anfrage weitere Auskunft zu ertheilen.

Proskau, im August 1880.
Stoll.

Geschäfts-Empfehlung.

Dem geehrten Publikum von **Laasphe** und Umgegend zur Nachricht, daß ich mich hier als **Seiler & Rohhaarspinner** niedergelassen habe, und alle in dieses Fach einschlagenden Artikel prompt und pünktlich besorgen werde.
L. Steinröder.

Tapeten, neueste Muster, unglaublich billig! Musterkarten versenden auf Wunsch franco und umsonst. Aber nicht an Tapezierer, sondern nur an Privatleute, da es uns absolut nicht möglich, auf diese unglaublich billigen Preise noch Rabatt bewilligen zu können, Tapezierer aber gewohnt sind mitunter hohe Prozente zu genießen.
Bonner Fahren-Fabrik, Bonn.

Soeben erschien im Verlage von **Ad. Gestewig, R. R. Hofbuchhandlung, Wiesbaden**, und ist vorrätzig in **Dillenburg** bei **C. Seel:**

Wie klagt man am zweckmäßigsten seine Außenstände ein?

Ein sicherer Führer bei den deutschen Amtsgerichten mit Angabe aller Formulare zu Schulds- und Wechselklagen, Zahlungs- und Vollstreckungsbefehlen nebst den Tabellen für die Gerichtskosten, in leicht faßlicher Weise für Kaufleute, Gewerbetreibende und Geschäftstreibende.

3. Stereotyp-Anlage, bearbeitet von **J. Fagiewicz, R. Kanzlei-Rath und Oberlandesgerichtsssekretär zu Frankfurt a. M.**, Verf. d. „Selbst-Anwalt.“
Preis: broch 60 Pfg., cart. 75 Pf.
Franko-Versandt gegen Einsendung von 70 bzw. 85 Pf. in Briefmarken ebenso zu beziehen durch alle Buchhandl.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 9. September cr. Nachmittags 4 Uhr sollen in der Wartestube des hiesigen Königl. Amtsgerichts circa 7 bis 800 Pfd. cassirtes Actenpapier, sowie eine Anzahl confiscirter Aerte zc. zc. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Laasphe, den 31. August 1880.

Der Gerichtsschreiber:
Mook.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichnete empfiehlt den geehrten Bewohnern der Stadt und der Umgegend ihr Lager in sämtlichen

Manufacturwaaren

zu den billigsten Preisen.

Frau Lehrer **Rosenbaum.**

Zwei tüchtige
Schuhmachergefellen

gesucht von

Gerber **G. A. Thielmann**,
Straßebersbach.



Stollwerck'sche Brust-Bonbons

eine nach ärztlicher Vorschrift bereite Vereinigung von Zucker und Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- und Brust-Affektionen unbedingt wohltuend wirken. Naturell genossen und in heißer Milch aufgelöst sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorrätzig in Laasphe bei **Ph. L. Schuppert** und bei **Georg Vollmer.**

Ich wohne jetzt in dem Hause des **Christian Schäfer**, dem früheren **Bernhards-Hochschen** Hause.

Frau **Ehr. Schmidt**,
Hebamme.

Redaction, Druck und Verlag von **Ernst Schmidt** in Laasphe.